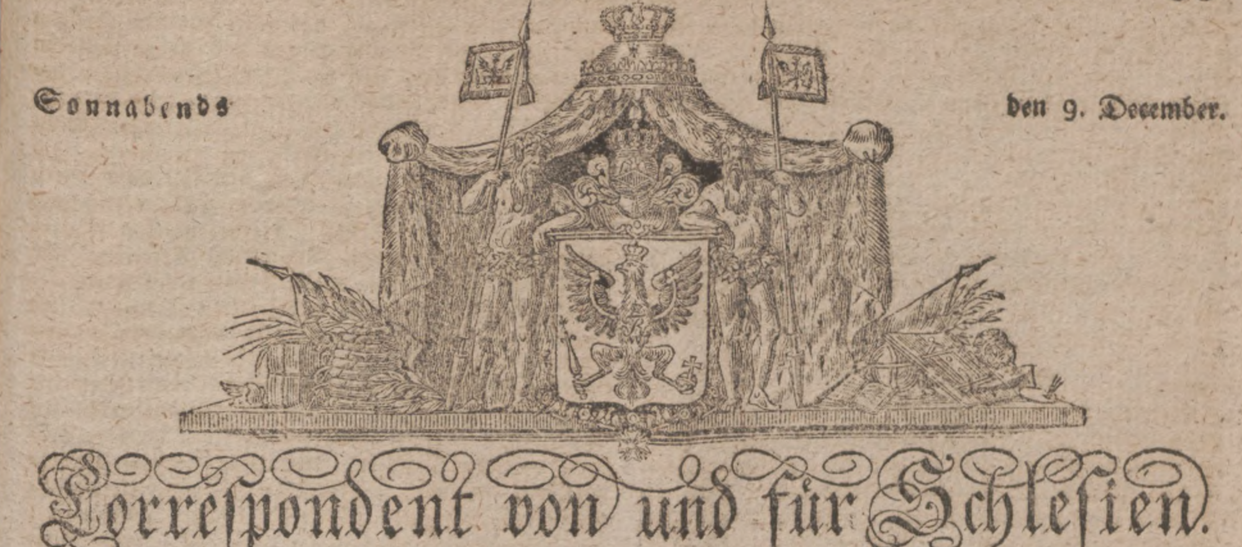
1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 99.



Sonnabends den 9. December.

# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

## Königreich Preußen.

Berlin, den 5. December. Se. Majestät der König haben dem Obersten von Essen, Flügel-Adjudanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, den Königl. Preuß. St. Johanniterorden zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Maj. haben den bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden angestellten bisherigen Geh. expedirenden Sekretair und Calculator, Rolcke II., zum Rechnungsrath zu ernennen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Heinrich Wilhelm Piepmeyer in Münster, ist zum Justizkommissarius beim Land- und Stadtgericht zu Oelde bestellt worden.

Am 2. d. Abends sind Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus von Rußland nach Troppau abgereiset.

Se. Excell. der wirkliche Geh. Rath und Oberpräsident von Bülow, sind von Magdeburg hier angekommen.

Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Oberstallmeister von Bülow, ist nach Ludwigslust, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Müller, als Courier nach Troppau von hier abgegangen.

## Deutschland.

Vom Main, den 28. November. Wie man vernimmt, haben die Unterhandlungen in Darmstadt, wegen des deutschen Handels, guten Fortgang und dürften ein sehr erfreuliches Resultat herbeiführen. — Nach einem Schreiben von der Lahn ist der Jugendlehrer Sartorius, nebst Baumeister und Colonius, des Hafts entlassen. Der letztere ist zu Fortsetzung seiner Studien nach Bonn abgegangen. — Der würtembergsche Ort Justingen, auf einer Höhe der rauhen Alp, muß sich mit gesammeltem Regenwasser dürftig behelfen. Der Sohn eines Bauern aus Justingen, Oswald, ein sehr wohlhabender unverheiratheter Banquier in Lissabon, will diesem Gebrechen abhelfen. Er entschloß sich, sein Andenken in Justingen durch einen Röhrbrunnen zu erhalten, wozu das Wasser von Hütingen herauf, aus einer Entfernung von mehr als 8000 Fuß, geleitet werden muß. Die Wasserleitung wird durch gegossene eiserne Röhren, über eine senkrechte Höhe von beinahe 300 Fuß herauf geführt. Zur Unterhaltung dieses Brunnens — dem die Dankbarkeit den Namen „Oswaldsbrunnen" beilegen wird — will der Geber eine fortwährende Stiftung errichten. Oswald hat auch seiner armen Verwandten wohlthätig gedacht. — Der wegen Falschmünzens zu Carlsruh verhaftete Schweizer, gehört der angesehenen Familie M. zu Aarau an. Er hatte die Münze plump gegossen, und doch die Unverschämtheit, sie selbst auszugeben. — Auf Weisung des heil. Vaters hat sich die katholische Geistlichkeit des Canton Genf zu Ablegung des Eides bequemt.

## Oesterreich.

(Vom 22. November.) Oeffentliche Blätter sprechen von einer wichtigen Note, welche dem Congresse zu Troppau, in Bezug auf die neapolitanischen Angelegenheiten, durch den englischen Botschafter Lord Stewart überreicht worden seyn soll. — Madame Catalani ist mit ihrem Gatten (Valabregue) zu Wien angekommen, wird aber, ohne dort ein Concert zu geben, nach Ungarn gehen. — Unter russischer Vermittelung beschäftigt sich die Pforte jetzt mit dem Plan, das Schicksal der Servier zu verbessern. Diese sollen aber statt des türkischen Paschas einen Fürsten der Nation (also eben wie die Moldau und Wallachei) verlangen, und überdem, daß alle Türken ihre Provinz räumen sollen, ohne für ihre Besitzungen Entschädigung zu erhalten. (?)

## Frankreich.

Paris, den 22. November. Neulich gab sich in Brest ein hübsches Landmädchen als Mörderin ihres eigenen neugebornen Kindes an. Auf die Frage, wo sie das Kind hingebracht, antwortete sie, sie hätte es in einem nahe gelegenen Walde verscharrt, konnte aber den Platz nicht angeben, und widersprach sich oft. Sie wurde von einer Hebamme untersucht, und diese fand, daß sie nie niedergekommen war. Der Richter forderte sie demnach auf, zu gestehen, was sie dazu veranlaßte, sich einer so schauderhaften That schuldig zu bekennen, die sie nicht begangen. Hierauf fing sie heftig an zu weinen, und sagte, ihre Stiefmutter habe sie immer so mißhandelt, daß sie es nicht mehr bei ihr habe aushalten können; und da sie nicht gewußt, an wen sie sich hätte wenden können, um einen Dienst zu bekommen, und nicht dem Laster zu fröhnen, so hätte sie den Entschluß gefaßt, sich als Kindesmörderin anzugeben, damit sie durch die Justiz ihres Lebens entledigt würde, und sich nicht selbst zu entleiben brauchte. Nach genauer Untersuchung fand sich ihre Aussage begründet. Man verschaffte ihr bei einer rechtschaffenen Familie einen Dienst als Hausmagd, und versprach ihr, für ihr weiteres Fortkommen zu sorgen. — Huet, der bekannte treue Kammerdiener Ludwigs XVI., erklärt in seinen Memoires, daß er zur Zeit der September-Massacren Tallien sein Leben verdanke. Die Frau von Stael giebt ihm in Rücksicht ihrer dasselbe Zeugniß. Um sie der Wuth der Mörder zu entreißen, begleitete sie Tallien als Schutzwache bis an die Barrieren der Hauptstadt. Als der National-Convent ganz Sklave von Robespierre geworden war, stürzte bekanntlich Tallien auf die Tribüne, beschwor die Manen der Vielgeopferten, zog einen Dolch hervor, wandte sich gegen die Büste des Brutus, und schwor, den Dolch in die Brust des Tyrannen zu stoßen, wenn seine Collegen nicht endlich die Fesseln zersprengen wollten. Vergebens wollte Robespierre antworten, man ließ ihn nicht zu Worte kommen, und seine Verhaftung und Hinrichtung wurden dekretirt. — Zu Marseille kam neulich wieder ein amerikanisches Schiff an, das seine für den dortigen Hafen bestimmte Ladung wegen des hohen Zolls in Nizza abgelegt hat, von wo die Marseiller sie abholen lassen. Für Nord-Frankreich dienen jetzt die brittischen Häfen den Amerikanern zur Niederlage. Man hofft, daß die, beiden Staaten gleich nachtheilige, und nur den Nachbarn günstige Neuerung, bald durch Vergleich werde abgeschafft werden. (Die vereinigten Staaten haben bekanntlich sich erboten: den französischen Schiffen und Bürgern gleiche Befreiung wie ihren eigenen zu geben, wenn Frankreich den Amerikanern denselben Vortheil zugestehen will.) — Unsere Fabrikanten erschrecken über die in Spanien verfügten Einfuhrverbote. Da aber Spanien seinen Manufaktur- und Fabrikenbedarf durchaus noch nicht selbst anfertigen kann, so wird der Schleichhandel wohl an Lebhaftigkeit gewinnen, was rechtliches Verkehr verliert. — Der Moniteur meldet aus einem Privatschreiben, daß man zu Lissabon um so mehr die Maaßregeln des englischen Cabinets fürchte, da die neuen Einrichtungen die man in Portugal trifft, dem brittischen Verkehr in diesem Lande nothwendig nachtheilig werden müssen. Jetzt sey Portugal offener Markt für brittische Waaren aller Art, die häufig aber nach Spanien, ungeachtet aller Wachsamkeit der Regierung, übergingen, und das Geld der neuen Welt nach Britannien führen rc.

Paris, den 25. November. Auf den 19. Decbr. sind nun die Kammern vom Könige einberufen. Die Wahlen sind vorzüglich und wie sich voraussehen ließ mehr auf Ultroyalisten und Ministerielle, als auf Liberale gefallen. Die Herren Lefebvre-Gineau, Bourdonnaye, Pardessus, Bignon und St. Crix sind doppelt gewählt; außer diesen 4 Stellen noch 3 andere durch den Tod oder Abdankung erledigt. — Der vormalige Seeminister Herzog Decrès, wäre dieser Tage beinahe aus seinem Bette in die Luft gesprengt worden. Er erwachte aber, und glaubte verbrannte Leinwand und Pulvergeruch zu spüren, auch ein leises Knittern, wie den Brand einer Lunte, zu vernehmen. Plötzlich erfolgte eine Explosion wie ein starker Kanonenschlag in seiner Madratze. Er sprang auf, und sogleich trat eine ähnliche Explosion ein. Die Spiegel wurden zertrümmert, die Möbel umgeworfen und das Bett fing Feuer. Vergeblich rief er seinen Kammerdiener; dieser antwortete bloß: ich fliege in die Luft! Ich auch, erwiederte der Herzog, und glaube verwundet zu seyn; aber komm und lösche das Feuer. Jetzt kam der Kammerdiener, schrie: ich bin verloren, und sprang, als er seinen Herrn gerettet sah, aus dem Fenster. Er war 6 Jahre in des Herzogs Diensten, schien auch mit seiner Lage vollkommen zufrieden, und

genoß das volle Vertrauen seiner Herrschaft. Doch leidet es keinen Zweifel, daß er den schändlichen Mordversuch, und zwar aus Habsucht, veranstaltet; denn es fehlen dem Herzog 9000 Fr. in Papier, und in der Madratze des Bettes fand man 2 Pakete, die 1 Pfd. Pulver, und ein Pack, das ein halbes Pfd. enthalten konnte. Die Explosion war durch eine Lunte, die nach der Thür einer benachbarten Kammer leitete, bewirkt. Der Herzog ist, außer dem Schreck, ziemlich leicht abgekommen, und nur die rechte Hand und Hüfte etwas verbrannt. Der Mörder selbst lebt noch, ist aber nicht im Stande, Auskunft zu geben. Anfangs hatte er jedoch frech behauptet, Unbekannte hätten ihn ergriffen, und aus dem Fenster geworfen. — Der Unterkassirer der klingenden Baarschaft beim königl. Schatze, Hr. Mathéo, ist verschwunden, und hinterläßt einen Kassendefekt von nahe 1,200,000 Fr. — Man meldet leider! mehrere Mordthaten aus den Departements, wobei politische Beweggründe obgewaltet zu haben scheinen. — 14 Personen, worunter Guillemin, Planzeaux, Combes, Bourgeois ꝛc. sind vor dem Gerichtshof von Besançon, als der Verschwörung gegen das Leben des Herzogs von Angouleme, als dieser in Besançon war, angeklagt und an den Gerichtshof der Pairskammer verwiesen. Aus dem deshalb ergangenen Bescheide erfährt man, daß der Zweck der Verschwornen dahin ging, die dreifarbige Fahne aufzupflanzen, sich der öffentlichen Kassen zu bemächtigen, die Gefangenen in Freiheit zu setzen, sich von da nach Lons-le-Saulnier zu begeben, wo der Präfekt und der Maire nebst allen Priestern und Adelichen erdrosselt werden sollten; von da wollte man auf Dijon, Ronvray, Breau bei Melun losgehen, um sich daselbst mit den andern Verschwornen zu vereinigen, und dann nach Paris marschiren, wo der König und die königl. Familie ermordet, und ein Bonaparte als Kaiser proklamirt werden sollte, und daß, als die Verschwornen sahen, daß ihr erstes Complott entdeckt u. vereitelt sey, sie beschlossen hatten, am 14. Mai Morgens Sr. k. H. den Herzog von Angouleme auf der Jagd aufzulauern, sich seiner Person zu bemächtigen, und ihn selbst zu ermorden. — Eine Zeitung sagt, Pergami sey hier angekommen, habe einiges Gefolge bei sich, und seine in ein hiesiges Erziehungshaus gegebene Tochter besucht. — Graf Torreno ist hier angekommen; er soll den Bankiers Lafitte und Ardouin den Orden Carls III. mitbringen.

## Italien.

(Vom 12. November.) Des Generallieutenants Pignatelli Strongoli Werk: Considerazioni strategiche sul sistema di defesa del regno di Napoli, ist merkwürdig, insofern es auf die verschiedenen Punkte aufmerksam macht, welche angegriffen werden könnten. Bis jetzt ist weder an den Grenzen, noch im Innern des Reichs etwas von Vertheidigungsanstalten zu bemerken. Wegen Mangel an Geld und Credit hat man nicht einmal Lieferanten gefunden, die, ohne sehr ansehnliche Vorschüsse, die man nicht leisten kann, die Verproviantirung der vier Plätze Gaeta, Pescara, Aquila und Civitella del Tronty übernehmen wollen. Der Plan an Sant Elmo ein festes Lager von 6 bis 7000 Mann anzulehnen, um einen Feind, der sich der Hauptstadt bemächtigt, zu beunruhigen, ist noch nicht angenommen, wohl aber der von Erdwällen und verschanzten Lagern auf 10 oder 12 verschiedenen Punkten, um die einzelnen Vertheidigungskorps zu decken, da man sich in eine Feldschlacht nicht einlassen kann. Die Listen der neapolitanischen Armee geben jetzt 56,700 Mann an, doch weder alle gekleidet noch bewaffnet. Man rechne auf 10 bis 12000 Gewehre, die man, nach Entwaffnung der Palermitaner, erhalten könnte. Fast alle Generale, die einiges Rufes genießen, sind in den Logen oder im Parlamente angeklagt oder beleidigt worden, unter ihnen Carascosa, Filangieri, Ambrosia, Coletta und Florestan Pepe. — Der Herzog di Gallo, General-Statthalter von Sicilien, wird zu Messina, nicht zu Palermo, residiren. — Zu Caltanisetta sind mehrere Anhänger des geflüchteten Fürsten S. Cataldo verhaftet worden. — Der Herzog von Otranto (Fouché) schrieb im Jahre 1814 im Vertrauen an König Mürat von Neapel: „Sie ersuchen mich, meine Bemerkungen schriftlich über die Constitution, welche man von Ihnen verlangt, aufzusetzen. Lassen Sie sich nicht verleiten, in die Mitte des neapolitanischen Volks Ideen zu werfen, für die es nicht vorbereitet ist. Behandeln Sie dieses Volk wie Sie Ihre Kinder behandelten. Bewilligen Sie ihm nur Das, was ihm frommt. Ich befürchte, daß das Wort Constitution, welches ich auf meiner Reise überall hörte, bloß darauf hinausläuft, daß sie ungebunden sein, das heißt nicht gehorchen möchten.“ — Die Stärke des französischen Geschwaders auf der Rhede von Neapel ist jetzt auf 4 Kriegsschiffe angewachsen. Das englische erwartet täglich das Linienschiff Conqueror von Portsmuth; es liegt jetzt theils bei Neapel, theils bei Baja vor Anker, und feierte am 8. November durch eine allgemeine Salve den Jahrestag der entdeckten englischen Pulver-Verschwörung.

(Vom 16. Novbr.) Oeffentliche Nachrichten aus Genua sprechen neuerdings von dem Gerüchte, daß zu Florenz ein Congreß von Ministern der italienischen Souverains gehalten werden solle. — Der im Parlament gemachte Antrag des Don Guglielmo Pepe, jede neue Umbildung der Nationalgarde einzustellen, bis man außer Furcht vor einem Angriff von einer fremden Macht seyn würde, hat viel Aufsehen gemacht und Widerspruch gefunden. — Die Commission, welche über den Vorschlag des Kriegsministers,

die Verabschiedeten zurückzusenden, weil das Heer schon vollzählig wäre, Bericht zu erstatten hatte, äußerte, daß man dieselben zu Capua versammeln, und in verschiedene Reservekorps, nach ihren Privatverhältnissen als Verheirathete, Wittwer, Erstgeborne, Milizen rc. eintheilen solle. Herr Catalani wollte wissen, ob in dem vom Parlamente ausgesprochenen Bestande des Heeres von 52,000 Mann auch die in Sizilien Streitenden, ferner die Gensd'armes und das Fuhrwesen begriffen wären, als in welchem Falle kaum 30,000 eigentliche Streiter übrig bleiben würden. Das Parlament beschloß: 1) daß das Heer 52,000 eigentlicher Streiter betragen solle; 2) daß die Ueberzähligen in die Reserven treten sollen. In Hinsicht einer allgemeinen Amnestie ward beschlossen, daß sie sich auf die bereits Verhafteten nicht erstrecken solle. Gegen die Einforderung freiwilliger Geschenke, als einen moralischen Zwang, erhoben sich viele Stimmen. Cardinal Ferrao machte einen Vorschlag zur Unterdrükkung des Schleichhandels.

Am 4. November genehmigte das neapolitanische Parlament eine neue Geschäftsordnung, um mehr Regelmäßigkeit in seine Verhandlungen zu bringen. Es wird sich ordentlich alle Montage, Donnerstage und Freitage, und in außerordentlichen Fällen alle Dienstage versammeln; jeder Tag hat seine angewiesenen Gegenstände; die außerordentlichen Sitzungen betreffen insbesondere die Modifikationen der Constitution und die Municipalverfassungen. Obrist Pepe schlug vor: 1) die von Kaiser Friedrich II. eingesetzten, 1206 aber durch die Dekurionate ersetzten Communal-Parlamente wieder herzustellen; 2) allen Unterschied des Soldes zwischen neapolitanischen und sizilianischen Offizieren aufzuheben; 3) den Grad des Fourier-Corporals eingehen zu lassen, und dessen Sold unter die übrigen Unteroffiziere zu vertheilen.

## Spanien.

Madrid, den 10. November. Im Sitzungssaale der Cortes waren beim Schlusse der Session alle Minister, mit Ausnahme des Seeministers gegenwärtig, der Zudrang des Publikums war außerordentlich. Der Minister des Innern, Herr Arguelles, zeigte an, daß er und seine Collegen beauftragt wären, den König zu vertreten. Ein Brief des Seeministers besagte, daß ein sehr heftiger Rheumatismus den König zwinge im Bette zu bleiben, worauf der Präsident die Königl. Rede verlas, und dann, anstatt nach Vorschrift der Verfassung, die Königl. Rede im Allgemeinen zu beantworten, die Sitzung für geschlossen erklärte. Kaum war dieses geschehen, als auf den Gallerien ein tausendfältiges Geschrei: Es lebe die Constitution! Es leben die Cortes! ertönte. Vor dem Saale begrüßte das Publikum einen jeden Deputirten mit Enthusiasmus. — Man bemerkte, daß nach beendigter Sitzung die Deputirten und Minister sich umarmten. Dies geschah auch von denen Deputirten, welche am heftigsten gegen die Minister gesprochen hatten. — Ehe die Cortes den Sitzungssaal verließen, ward in demselben eine Inschrift befestigt, welche mit den goldnen Buchstaben die Worte enthielt: Es lebe Ferdinand VII., der Vater des Vaterlandes. — Mehr als 50,000 Einwohner erwarteten vor dem Pallast den Austritt der Deputirten. Es leben unsre Befreier! lautete das allgemeine Geschrei. Der Präsident Herr Calatrava, ward vom Volke gebeten, nicht in seinen Wagen zu steigen, sondern zu Fuß zu gehen, damit alle ihm das Geleite bis nach seinem Hause geben könnten. Vor seinem Hause dankte Herr Calatrava und beschwor die Einwohner Madrids, in dem schönen Beispiele, welches sie bisher Europa gegeben haben, fortzufahren, nemlich: „Mäßigung mit reinem Patriotismus zu verbinden.“

Madrid, den 18. November. Hier hat große Bewegung geherrscht, weil General Carvajal an die Stelle des zum Staatsrath berufenen General Vigodet zum General-Capitain ernannt und das Dekret deßhalb von den Ministern nicht contrasignirt war. Das Volk begab sich vorgestern zum Pallast der Cortes, wo die bleibende Commission sich um 9 Uhr versammelte, und die Versicherung ertheilte, sie werde Se. Maj. zur Rückkehr nach Madrid einladen, was die Gemüther ein wenig stillte. Am 17. um 7 Uhr Morgens theilte ein Mitglied die Antwort des Königs mit, dahin lautend: „Se. Maj. habe nicht glauben können, daß die Ernennung des Generals Carvajal die Freunde der Verfassung im mindesten beunruhigen könnte; da es aber der Fall sey, hätten Sie den Ministern aufgetragen, Ihnen drei Candidaten zu jeder der drei Stellen eines General-Capitains, einer Xefe politico und eines General-Miliz-Inspektors vorzulegen. Ihr Gesundheitszustand allein erlaube noch nicht zurückzukommen; Sie hofften aber bald.“ Diese Antwort ist mit Jubelrufen, Tänzen und Erleuchtung gefeiert worden. Alle Truppen waren gestern auf Befehl, und mehrere Bataillone der Nationalgarde freiwillig unter den Waffen. — Einige glauben, es werde eine außerordentliche Einberufung der Cortes erfolgen. — In einer Adresse, welche die Provinzial-Deputation und das Munizipal-Corps am 16. an den König nach dem Escurial erließ, zeigten sie an: ungeachtet aller unserer Bemühungen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, finden sich die Gemüther der Einwohner äußerst aufgeregt, und in einem solchen Zustand von Gährung, daß ohne die schnellsten und kräftigsten Hülfsmittel, die traurigsten Folgen entstehen können. Heute Abend um 5 Uhr versammelte sich eine große Menge auf dem Stadtplatz, enthielt sich zwar aller Gewalttä=

ligkeit und selbst strafbarer Insubordination; äußerte aber mit Festigkeit und Kraft: daß das sicherste ja vielleicht einzige Mittel, den Staat in seiner gegenwärtigen Krise zu retten, in der außerordentlichen Zusammenberufung der Cortes bestehe. Wir halten es für Pflicht, dem Könige davon Anzeige zu machen; denn die Abwesenheit E. Maj. hat Besorgnisse erregt, die dadurch veranlaßt sind, daß Personen, die notorisch dem von E. Maj. beschwornen konstitutionellen System widerstreben, zu ausgezeichneten Aemtern ernannt worden. Wir sind gezwungen es Ihnen zu sagen, Sire, ohne öffentliche Erweisung (manifestacion) von Anhänglichkeit an den neuen Einrichtungen, und so geartete Erweisung, daß sie den erbittersten Feinden jener Einrichtungen, alle Hoffnung nehme, kann das Vaterland nicht wiederhergestellt werden. Jede andere Maaßregel wird täuschen, und das Staatsschiff vom Schiffbruch bedroht seyn. Jene Erweisung kann keine andere als Rückkehr E. Maj. in die Mitte Ihrer Kinder, und außerordentliche Zusammenberufung der Cortes seyn; dies verlangt das Volk, und muß es unter den gegenwärtigen Umständen verlangen, als das einzige Mittel uns aus den drohenden Gefahren, die uns umgeben, zu retten. Die Deputation hofft, daß Eure Majestät diesem gerechten Wunsch beistimmen, und sich, wie bisher als der würdige Vater Ihres Volks zeigen werden, indem Sie durch diese weise und vorbeugende Maaßregel, der schrecklichen Angst in welcher es schwebt ein Ende machen. — Die Municipalität hatte am 16. auch eine Proklamation an die Einwohner erlassen, und allerhand Sicherheits-Maaßregeln getroffen. Die ganze Garnison stand unter den Waffen, und 4000 Mann Nationalgarden waren zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe aufgeboten. — Briefe aus Lissabon vom 11. melden, daß auch dort Gährungen herrschen, die Plozia-Rocio war von Truppen besetzt; es sollte eine Verschwörung zur Wiederherstellung der alten Ordnung entdeckt und 4 der Mitglieder der Junta abgesetzt seyn. (In Spanien und in Portugal müssen die Sachen ganz anders stehen, als die Zeitungen der jetzt herrschenden Partheien sie darzustellen suchen.)

## Portugal.

Lissabon, den 8. November. Am 17. Oktober ist der Geburtstag unsers Kronprinzen, D. Pedro d'Alcantara, zu Porto mit der höchsten Begeisterung feierlich begangen worden. — Die Junta war Anfangs Vorhabens, die Cortes ganz nach den alten Gebräuchen des Königsreich einzuberufen, hat sich aber durch nachdrückliche Vorstellung des Volks und der Offiziere, von anonymen Drohungen bestärkt, endlich entschlossen, im Allgemeinen die neuere spanische Einberufungsweise anzunehmen.

## Großbritannien.

London, den 24. November. Gestern betraten der Lord-Kanzler, die Grafen Liverpool und Bathurst das Oberhaus als Königl. Commissarien. Der Lord-Kanzler beorderte den Usher of the black rod (Staatsbote mit dem schwarzen Staabe), das Unterhaus zur Anhörung der Königl. Aufträge einzuladen, demzufolge der Sprecher des Unterhauses und eine beträchtliche Anzahl Mitglieder desselben an der Barre erschienen. Dann wurde die Prorogation des Parlaments auf den 23. Januar angekündigt, ohne daß, wie sonst gewöhnlich, eine Königl. Rede verlesen wurde. Außer den Lords-Commissarien und den Lords Donoughmore, Ellenborough und Shaftesbury, waren in allem nur noch zwei oder drei Peers gegenwärtig. (Im Unterhause sind zu einer gültigen Versammlung 40 Mitglieder, wozu der Sprecher gehöret, erforderlich; im Oberhause reichen der Kanzler, ein Bischof und ein Peer hin.) — Im Unterhause ging es indeß etwas stürmischer her. Als der Sprecher den Lehnstuhl eingenommen, erhob sich Herr Denman um anzuzeigen, daß er von der Königin mit einer Botschaft an das Haus beauftragt sey. Der Sprecher bemerkte dem Herrn Denman, daß, sobald der Stabträger erschiene (zur Einladung ins Oberhaus wegen der Prorogation) er den Lehnstuhl sogleich verlassen werde. Auch vergingen keine zwei Minuten, so war der Stabträger da, und schritt gegen den Tisch vor, obgleich das durcheinander Rufen mehrerer Stimmen ihn vermuthlich davon abhalten wollte. Der Sprecher, wie er es vorher gesagt, erhob sich, und man konnte nur das Geschrei vernehmen von Nein! Nein! Ja! Ja! Welche Schande! welche Schande! — Herr Thierney suchte den Sprecher aufzuhalten, und fragte denselben, ob er eine Silbe von demjenigen verstanden, was der Stabträger gesagt habe? Der Sprecher aber verließ den Saal unter heftigen Aeußerungen einiger Glieder des Unterhauses, welche durch Pfeifen unterbrochen wurden. Das Unterhaus wollte die Rückkehr seines Sprechers aus dem Oberhaus erwarten, allein er fand sich nicht wieder ein, vermuthlich weil er mit der Prorogation die Geschäfte des Parlaments beendigt glaubt. Die Opposition aber behauptet: es sey seine Schuldigkeit gewesen, wenigstens Bericht zu erstatten, und warfen ihm vor, durch verzögerte Eröffnung der Sitzung, Hrn. Denman am Vorlesen der Botschaft gehindert zu haben. Wenn er die Form nicht genau beobachtet haben sollte, so hat er doch einen sehr unangenehmen Auftritt verhütet. Fremde waren bei dieser Sitzung gar nicht zugelassen. Indessen ist die Botschaft im Druck erschienen, und lautet wie folgt: „Karoline R. — Die Königin hält es angemessen, das Haus der Gemeinen zu benachrichtigen, daß sie eine Mittheilung von den Ministern

des Königs erhalten, wodurch ihr die Absicht deutlich zu erkennen gegeben wird, das Parlament unverzüglich zu prorogiren, begleitet mit einem Anerbieten von Gelde zu ihrem Unterhalte und zur Besorgung einer Wohnung für sie, bis eine neue Session gehalten wird. Dieses Anerbieten hat die Königin unbedenklich verweigert. So lange das gewesene außerordentliche Verfahren obschwebte, konnte es schicklich für sie seyn, die für ihre zeitigen Bedürfnisse geschehenden Vorschüsse anzunehmen; natürlich aber erwartete sie, daß das Fehlschlagen jenes beispiellosen Versuchs zur Herabwürdigung der Königl. Familie die Vorlegung irgend einer bleibenden Maaßregel vor die Einsicht des Parlaments zur unmittelbaren Folge haben werde — und sie fühlte, daß sie schicklicherweise nicht länger von den Ministern empfangen dürfe, was, wie sie fest überzeugt ist, die Freigebigkeit des Hauses der Gemeinrn, als eben so wesentlich für die Würde des Throns als nach den klarsten Grundsätzen des Rechts erfordert, bewilligt haben würde. Soll die Königin annehmen, daß ein neues Verfahren gegen sie im Werke sey, so wirft sie sich mit unvermindertem Vertrauen in die Arme der Vertreter des Volks, sich völlig auf ihre Gerechtigkeit und Weisheit verlassend, daß sie würksame Schritte nehmen werden, sie vor fernerer Quälerei durch unnöthige Zögerung zu schützen und Sorge zu tragen, daß diese beispiellosen Verfolgungen endlich zu einem Schlusse gebracht werden." — Da in der Paulskirche wöchentlich dreimal Gottesdienst gehalten wird, so hat die Königin dem Stadtrath anzeigen lassen, sie werde demselben am Mittwoch den 29. beiwohnen weil das mögliche Gedränge der Heiligkeit des Sonntags leicht Eintrag thun könne. Hr. Williams sprach im Stadtrath gegen den ganzen Besuch, der zum wenigsten Stockung in den Geschäften veranlassen dürfte, wahrscheinlich aber nur zu dem Plan gehöre, Gährung zu erregen, und die Minister zum Abdanken zu zwingen. Herr Brown meinte: daß solch Schaugepränge, dem Geist der Religion wenig angemessen sey, und Hr. Heygat: daß es dem Vortheil und der Ehre der Königin Schaden thue. Hr. James setzt noch hinzu: wenn Ihre Maj. Gott danken und eine religiöse Pflicht erfüllen wolle, könne sie es am Besten in der Stille thun. Die Mehrheit war jedoch anderer Meinung, es ward eine Kommission verordnet, um J. Maj. zu empfangen, und alle Anstalten zu treffen. Die Regierung soll selbst eingewilligt haben, daß der Stadtrath die Kirche übernehme und alle Anstalten treffe, um ihn verantwortlich zu machen, wenn Unheil entstehen solle. Auch eine Anzahl vornehmer Bürgerinnen wird J. Maj. an der Kirchthür erwarten. — Die New-Times macht die Geistlichen auf den bedenklichen Schritt aufmerksam, ein Kirchenfest wegen der Wendung, die der Prozeß der Königin genommen, zu feiern. Dem Gottesdienst mag die Königin beiwohnen, aber es darf an der gewöhnlichen Form nichts geändert werden. Der sein Amt verwaltende Geistliche wird es nicht wagen, namentlich für sie zu beten, und noch weniger den Allmächtigen durch angebliche Danksagung zu höhnen; auch verpflichtet ihn das Gesetz, sich strenge dem Befehle zu fügen, das die gesetzliche Autorität ihm darüber gegeben hat. — Sonnabend speisete die Königin zu Mittag bei dem Parlamentsgliede Williams welcher das Haus bewohnt, in welchem sich ihr Bruder, der letzte Herzog von Braunschweig aufhielt. Es war eine glänzende Gesellschaft geladen, wobei sich unter andern der Herzog von Sussex und Prinz Leopold befanden. — Die Königin nimmt heute 25 Adressen entgegen. — Sämmtliche Minister sollen sich das Wort gegeben haben, in der jetzigen Krisis zusammenzuhalten und mit einander zu stehen oder zu fallen. Ein weniger glaubwürdiges Gerücht ist, daß der König selbst über die Verweigerung der ministeriellen Antwort Unwillen geäußert habe. — Vorgestern war Cour bei Sr. Maj. in Pallmall, wobei außer den hohen Beamten, auch die fremden Gesandten gegenwärtig waren. Se. Maj. hielten alsdann einen geheimen Rath, in welchem die Prorogation des Parlaments durch Commissarien beschlossen wurde. — Der Fürst v. Esterhazy soll dem Könige wichtige, von Troppau erhaltene Depeschen persönlich eingehändigt haben. — Seit einigen Tagen kommen — seit Menschen gedenken zum erstenmal — viele Heringe die Themse herauf bis Gravesend. — Zeitungen aus Madras schreiben, nach Berichten aus Trinconomale vom 30. Mai, daß ein Aufstand auf Ceylon, verursacht durch die Desertion von Malaien, die mit Kandyern gemeine Sache gemacht, ausgebrochen war. Spätere Nachrichten meldeten jedoch, daß die Anführer der Rebellen von den Eingebornen ausgeliefert und die Ruhe völlig hergestellt sey.

## S c h w e d e n.

Stockholm, den 14. November. Die Verwendung des russischen Gesandten zu Gunsten des Herausgebers der Nya-Extra-Post ist nicht von gewünschtem Erfolge gewesen. Der König hat geglaubt, in dieser Sache der Justiz freien Lauf lassen zu müssen, weil von einer Beleidigung wider eine fremde Regierung die Rede sey, die, ungestraft geduldet, leicht den Saamen der Mißhelligkeit zwischen 2 Monarchen hätte ausstreuen können, die durch die Bande der Freundschaft und Nachbarschaft verbunden sind. Herr Imnelius ist demnach auf 3 Monate nach der Festung Waxholm abgeführt worden. — Ein Landbesitzer, Namens Sylvan, hat auf dem Boden eines andern Eigenthümers bei Westerwick ein kobalthaltiges Mineral

gefunden, das ihm, nach dem mit dem Grundbesitzer getroffenen Abkommen, nach Abzug aller Kosten dieses Jahr schon 50,000 Thlr. eingebracht, und für das nächste einen doppelten Ertrag erwarten läßt. Er macht jetzt Reisen ins Innere des Landes und ist schon mit Erfolg in 2 Steinbrüchen auf dieselbe Art verfahren, von denen er mit Gewißheit behauptet, daß sie Kobalt enthalten. Der hohe Preis dieser Waare, besonders in England, wird das Unternehmen sehr gewinnvoll machen.

## Vermischte Nachrichten.

Am 4. December trafen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus auf Ihrer Reise von Berlin nach Troppau, in Breslau ein.

Zu Widerlegung eines Artikels aus „Leipzig" über die, daselbst einem Abgeordneten der Londoner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums widerfahrene Behandlung, können wir, aus authentischer Quelle, folgendes mittheilen: Ein Bevollmächtigter der erwähnten Londoner Gesellschaft, welche durch sehr bedeutende Beiträge erhalten wird und an deren Spitze zwei Bischöfe der englischen Kirche stehen, kam in Leipzig gerade gegen das Ende der Messe an. Er verkaufte weder hebräische Neue Testamente, noch kleine Schriften zu Gunsten der christlichen Religion an die Juden, sondern er bot sie mehreren derselben umsonst an. Alle, ohne Ausnahme, nahmen die kleinen Schriften an und ungefähr die Hälfte derer, denen der Bevollmächtigte sie angeboten hatte, auch das hebräische Neue Testament. Alle behandelten jenen mit der größten Artigkeit und er konnte um so weniger an dem Eingange der Synagoge Händel bekommen, da er nie dahin ging, ja nicht einmal das Gebäude sah. Der Umstand, daß er den sich bekehrenden Juden Geld anbot, wird schon dadurch widerlegt, daß es eines der Grundgesetze der Gesellschaft ist, den Juden keine zeitliche Unterstützung zu geben. Der Bevollmächtigte ist ein sehr zurückhaltender, ehrenwerther Mann, der sich den Juden auf keine Weise aufgedrungen haben würde, und der, voll Eifers für die Sache, so wenig auf zeitliche Vortheile sieht, daß die Kosten seiner ganzen Reise von Berlin nach Leipzig und zurück, nebst seinem Aufenthalt daselbst nicht mehr betrugen, als was Er einem einzigen Judenknaben in Leipzig angeboten haben soll!

In einer Madridter Zeitung wird unter den Theateranzeigen die erste Aufführung der Jesuiten, als Nationalballet, angekündigt. Wer hätte sich dieses noch beim Schlusse des vorigen Jahres als möglich gedacht.

Ein gewisser Pingel aus Holstein, von dem Frau Schopp die Nachricht erhalten haben wollte: daß im Innern Rußlands noch eine Menge deutscher Gefangenen zurückgehalten und als Leibeigene streng behandelt und zur Arbeit gezwungen würden, hat in Hamburg vor dem russischen Gesandten im Prokoll erklärt: diese Nachricht sei seiner Aussage entgegen und unwahr. Es wären in Rußland zwar mehrere Deutsche zurückgeblieben, aber freillig, und diese hätten nicht Ursach zu klagen.

---

## Bekanntmachungen.

### Warnungs-Anzeige.

Johann Gabrisch, geboren zu Jaschin bei Creutzburg am 17. Juni 1797, katholischer Religion, der Sohn eines Soldaten, traf auf seiner, nach Entlassung von der Landwehr, unter welcher er in den Kriegsjahren 1813. 1814 und 1815 gedienet hatte, begonnenen Wanderschaft, als Schornsteinfeger, im Herbste des Jahres 1816 zu Bernstadt mit dem wandernden Schmiedegesellen Johann Gottfried Mausch, evangelischer Religion, geboren zu Kempen den 17. August 1796, dem Sohne eines Zimmermanns, zusammen, und sie setzten ihre Reise gemeinschaftlich fort. — Schon in Medzibor verübten sie einen kleinen Diebstahl. — Von Wohlau bis Beuthen wanderte mit ihnen der Huthmachergeselle Wilhelm Stier aus Birnbaum. — Der Wunsch nach dem Besitz dessen Taschenuhr, Geldes und Kleider verleitete sie schon hierbei zu der Verabredung, ihn zu erschlagen und zu berauben. Die Rettung seines Lebens hatte der rc. Stier nur der noch nicht vollkommenen Reife des bösen Vorsatzes und seinem Zurückbleiben in Beuthen zu danken. — Anstatt nach Fraustadt wendeten sich nun Beide auf die Straße nach Berlin, in der Erwartung, ein anderes Opfer ihrer Habsucht auf solcher zu finden. — Hinter Grünberg kam ihnen der wandernde Böttchergeselle Johann August Wunsch, gebürtig aus Knautkleeberg bei Leipzig, 21 Jahr alt, der älteste Sohn geachteter Eltern, von Berlin her entgegen. Weil sie auf ihr Befragen von ihm erfuhren, daß sie wegen der Menge zur Zeit wandernder Handwerker weiter hin keine Arbeitsstelle finden würden, kehrten sie mit ihm um, angeblich um mit ihm nach Breslau zu gehen. — Es erneuerten sich jedoch in ihnen gleich bei Ansicht dieses Reisegefährten auch ihre Mord- und Raubgedanken, und sie besprachen sich darauf mit einander in polnischer Sprache, die rc. Wunsch nicht verstand, unterwegens und auf den Nachtquartieren über deren Ausführung. — Nachdem sie ihr letztes Nachtquartier zu Lübenwalde am 5. Oktober 1816 früh um 7 Uhr verlassen hatten, und in der Landstraße von Polkwitz nach Lüben etwa dreiviertel Stunden gegangen waren, gab Gabrisch plötzlich mit seinem Knotenstocke dem rc. Wunsch, den sie absichtlich vorausgehen ließen, von hinten einen heftigen Schlag gegen den Kopf, daß dieser, laut aufschreiend, gleich davon taumelte, und warf ihn dann vollends zur Erde nieder. Sie achteten nun auf sein Flehen: gegen Hinnahme aller seiner Sachen, ihm

nur das Leben zu schenken, nicht, sondern schlugen ihm mit einem 10 Pfund schweren Steine, zu wiederholten Malen auf den Kopf, schleppten ihn dann seitwärts ins Gebüsch, schlugen ihm auch hier noch mit dem Steine auf den Kopf, und endlich stach ihm Gabrisch ein, von diesem in Festenberg entwendetes, langes steifes Messer von der linken zur rechten Seite queer durch den Hals, so daß der Heft des Messers bis in das Fleisch drang, und die Spitze auf der andern Seite weit hervorragte; eine Verletzung, die unbedingt und gleich tödtlich war. In diesem Augenblick vernahmen die Verbrecher die Annäherung eines Wagens, sprangen aus dem Gebüsch auf die Straße, ergriffen ihre dort abgelegten und das dem rc. Wunsch entfallene Reisebündel nebst dessen Huth und Stock, und entflohen Wald einwärts, ohne den Ermordeten am Körper weiter zu durchsuchen und zu berauben. — Nach einigen Stunden, als sie das freie Feld erreicht hatten, besichtigten sie ihre Beute und wollten zur Theilung schreiten; darüber entstand aber unter ihnen ein Streit, der in eine Prügelei überging, welche die Dazwischenkunft eines Landmanns endete. — Mausch erhielt nur wenig von den geraubten Sachen, Gabrisch hingegen den größten Theil; denn sie hatten verabredet, daß dieser sich die Kleider des Erschlagenen, deren er sehr benöthiget war, jener aber sich dessen Geld und Taschenuhr zueignen wolle, und Gabrisch verwies daher den Mausch auf Beides, das er sich nachholen könne, welches aber unterblieb. Darauf wanderten sie noch mit einander bis Hundsfeld, und hier trennten sie sich. — Am Morgen des 10. Oktober ward von einem Vorüberreisenden diese Mordthat dadurch entdeckt, daß er einen Hund im Gebüsch an etwas zerren sah, und auf Näheres Nachsehen einen Ermordeten gewahrte. — Auf öffentliche gerichtliche Verfolgung wurde, von den Verbrechern Gabrisch am 23. Juli, und Mausch am 28. August 1817, nach eines Jeden erst kurz vorher erfolgter Verhaftung, an Uns zur Untersuchung abgeliefert. — Durch das erste Erkenntniß des Criminal-Senats des Königl. Ober-Landesgerichts von Niederschlesien und der Lausitz zu Glogau, de publ. den 6. April 1819. wurden beide Verbrecher verurtheilt:

> daß sie, wegen auf der Landstraße an dem rc. Wunsch verübten Raubmordes, zum Richtplatze zu schleifen, und mit dem Rade von unten herauf, vom Leben zum Tode zu bringen, ihre Körper aber demnächst auf der Richtstätte zu verscharren.

Auf ihre dagegen eingewandte weitere Vertheidigung wurde indessen dieses Urtheil durch ein zweites und letztes Erkenntniß gedachter hoher Behörde, de publ. den 28. vorigen Monats dahin abgeändert:

> daß beide Verbrecher, mit Weglassung ihrer Schleifung zum Richtplatze, mit dem Rade von oben herab, vom Leben zum Tode zu bringen.

Dieses Urtheil ist durch das Allerhöchste Rescript d.d. Berlin den 14. Oktober dieses Jahres bestätiget, und hiernach die Strafe an den beiden Missethätern am heutigen Vormittage allhier öffentlich auf der Richtstätte vollzogen worden, welches hiermit gesetzmäßig zur Warnung bekannt gemacht wird.

Vernachläßigter Schul- und Religions-Unterricht in der Jugend der Verbrecher, und deren Habsucht, waren die Veranlassung und die Triebfeder dieser empörenden Missethat. Liegnitz, den 6. Decbr. 1820.

Königl. Preuß. Landes-Inquisitoriat.
Kaulfuß. Kiersch.

---

Abschied. Da mir bei meinem Abgang die Zeit nicht erlaubt hat, persönlich allen denen mich zu empfehlen, mit welchen ich hier in Verbindung zu stehen die Ehre hatte, erlaube ich mir diese Pflicht mit der Versicherung meines dankbaren Andenkens hierdurch zu erfüllen. Liegnitz, den 6. December 1820.

v. Heynitz.

---

Aufforderung. Wer an dem ökonomischen Journal-Lese-Zirkel noch Theil nehmen will, beliebe sich Haynauer Gasse No. 117. hierselbst zu melden.

Liegnitz, den 8. December 1820.

---

## Geld-Cours von Breslau.

vom 6. December 1820.

| | | Pr. Courant Briefe | Pr. Courant Geld |
|---|---|---|---|
| Stück | Holl. Rand. Ducaten Sgl. | — | $96\frac{1}{4}$ |
| dito | Kaiserl. dito - - - - | — | $95\frac{1}{2}$ |
| dito | Friedrichsd'or - - - - | — | $13\frac{1}{2}$ |
| 100 Rt. | Conventions-Geld - - | — | 4 |
| dito | Reduct. Münze - - - | $175\frac{1}{4}$ | $175\frac{3}{4}$ |
| dito | Banco-Obligations pt. - | 84 | — |
| dito | Staats-Schuld-Scheine - | 68 | — |
| dito | Holl. Anleihe-Obligat. | — | — |
| dito | Lieferungs-Scheine - - | — | $78\frac{1}{4}$ |
| dito | Tresorscheine - - - - | — | 100 |
| 150 Fl. | Wiener Einlösungs-Scheine | $42\frac{1}{6}$ | — |
| | Pfandbriefe v. 1000 Rt. - | $3\frac{5}{6}$ | — |
| | dito v. 500 Rt. - - - - | 4 | — |
| | dito v. 100 Rt. - - - | — | — |

## Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 8. December 1820.

| D. Preuß Schfl. | Höchster Preis. Rtlr. | sgr. | d'r. | Mittler Pr. Rtlr. | sgr. | d'r. | Niedrigster Pr. Rtlr. | sgr. | d'r. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Back-Weizen | 1 | 19 | $1\frac{5}{7}$ | 1 | 18 | — | 1 | 16 | $10\frac{6}{7}$ |
| Brau-Weizen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Korn . . | 1 | 1 | $5\frac{1}{7}$ | 1 | — | $10\frac{2}{7}$ | — | 29 | $1\frac{3}{7}$ |
| Gerste . . | — | 24 | — | — | 22 | $10\frac{2}{7}$ | — | 21 | $8\frac{4}{7}$ |
| Hafer . . | — | 19 | $5\frac{1}{7}$ | — | 18 | $3\frac{3}{7}$ | — | 17 | $1\frac{5}{7}$ |

(Die Preise sind in Münz-Courant.)